

Predigt am 3.12.2017 (Erster Advent Lj B) : Mk 13,24-27

Belehrte Unwissenheit

I. *„Ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist...Ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt... - ...um jenen Tag und jene Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.“*

Nichtwissen durchzieht die Endzeitrede Jesu, wie wir sie heute am Ersten Advent von Markus zu hören bekommen. Damals, als man Jesus solche Worte in den Mund legte, herrschte die sog. Naherwartung der Parusie; die ersten Christen erwarteten die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi und mit diesem Jüngsten Tag den Weltuntergang. Man hätte gerne gewusst, *„wann die Zeit da ist“*, um sich rechtzeitig darauf einzustellen. Das Nichtwissen um *„Tag und Stunde“* sollte allen Spekulationen wehren, wie es sie bis heute bei so manchen Sekten und selbsternannten Unheilspropheten gibt.

Was unser eigenes Ende, was das Drohende unseres persönlichen Untergangs betrifft, würden wir auch gerne mehr wissen wollen. Mit medizinischen Gentests und Gesundheitsscreenings will man wissen, wie man das Lebensende hinaus schieben, ob und wie man tödlichen Krankheiten vorbeugen kann. Manche freilich pflegen ihren Aberglauben und gewinnen ihr angebliches Wissen durch Horoskop und Hellseher.

II. Da überrascht es einigermaßen, dass neun von zehn Deutschen lieber nicht wissen, nicht erfahren wollen, wann und wie es mit ihnen einmal zu Ende geht. Dieses Forschungsergebnis legte der renommierte Psychologe **Gerd Gigerenzer** nicht nur in Fachkreisen vor. Er sprach darüber erst kürzlich vor großem Publikum im Heidelberger DAI bzw. und wegen des großen Zuspruchs in der Alten Aula der Universität. Der Titel seines Vortrags lautete: **Was wir nicht wissen wollen – Kassandras Reue**. Er stellte in den Interviews seiner Studie solche Fragen: Wollten Sie gerne wissen, wie alt sie werden oder an welcher Krankheit Sie einmal sterben werden? Sie ahnen schon: Weitaus die meisten wollten es nicht wissen. Und er zählte noch mehr auf, was wir nicht wissen wollen, z.B. wer von uns beiden zuerst stirbt. Oder ob ich eines schönen Tages Alzheimer bekomme. Die meisten Menschen lehnen demnach einen Blick in ihre eigene Zukunft ab. Warum? : Weil sie das Ergebnis fürchten. Bei aller Neugier wollen wir lieber nicht wissen, was uns bevorsteht und auf uns zukommt. Diese „willentliche Ignoranz“, wie Gigerenzer das nennt, bewahre uns davor, jetzt schon Angst zu haben vor der Antwort, obwohl sie ja auch positiv ausfallen könnte.

III. Die Endzeitreden des Evangeliums müsste man allerdings anders überschreiben: **Was wir nicht wissen sollen**, nicht zu wissen brauchen. Nicht nur, was wir an Weihnachten geschenkt bekommen, sollten wir nicht wissen. Die Vorfreude auf die Überraschung wäre dahin. Es gibt aber auch böse Überraschungen, von denen wir am besten noch gar nichts wissen sollten. Wir brauchen, wenn es um unsere eigene Zukunft und um die Zukunft der Welt geht, weniger Wissen, umso mehr Christenglaube und Gottvertrauen.

Nichtwahr?! : Dieses seltsame **Martin Luther** zugeschriebene Wort: *„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“* Ich bin offen gestanden nie ganz dahinter gekommen,

was er damit gemeint haben könnte. Fürchtete er nun den Weltuntergang oder freute er sich darauf? Oder sollte das Apfelbäumchen schon dem Paradies-Gärtlein der verheißenen neuen Schöpfung angehören, auf die nicht nur Luther hoffte und vertraute?

Gottfried Benn, dem Arzt und Dichter, erging es ähnlich:

„Was meinte Luther mit dem Apfelbaum? Mir ist es gleich, auch Untergang ist Traum. Ich stehe hier in meinem Apfelgarten und kann den Untergang getrost erwarten. Ich bin in Gott, der außerhalb der Welt, noch manchen Trumpf in seinem Skatblatt hält. Wenn morgen früh die Welt in Brüche geht, ich bleibe ewig sein und sternestet. Meinte er das der alte Biedermann und blickt noch einmal seine Käthe an? Und trinkt noch einmal einen Humpen Bier und schläft, bis es beginnt frühmorgens vier? Dann war er wirklich ein sehr großer Mann, den man auch heute nur bewundern kann.“

In allem adventlichen wissen Wollen, aber auch in allem apokalyptischen nicht wissen Sollen hilft, mir jedenfalls, die **Docta Ignorantia**, die belehrte Unwissenheit, von der **Nikolaus von Kues**, der universalgelehrte Theologe des 15. Jahrhunderts gesprochen hat – zugegebenermaßen in anderem Zusammenhang, nämlich der Gotteserkenntnis. Im heutigen Evangelium belehrt Jesus seine Jünger einerseits über die Gewissheit seiner Wiederkunft, aber auch über die Unwissenheit, Ungewissheit, was Tag und Stunde betrifft. „*Seid wachsam!*“, sagt ER. Es braucht Wachsamkeit, um auf seinen endzeitlichen Advent gefasst und wie auch immer dafür bereit zu sein. Denn es gilt, was wir am Ende des Gottesdienstes mit einem ungewohnten Adventslied singen: „**O Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu...**“ (GL 233)

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.se-nord-hd.de